

# Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:  
2. Schellenberg Hof, Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Haus.  
Gesellschafter-Sammel-1923. Deutscher-Ausschiff: Tagblatt Wiesbaden.  
Vorlesungsschule: Frankfurt a. M. Nr. 700.

Wöchentlich  
mit einer täglichen

6 Ausgaben  
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:  
Werktaglich nachmittags.  
Sechstagszeit: 8 Uhr morgens bis 11 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.  
Berlin Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 84 Kp., für einen Monat 2.—, ent-  
sprechend dem Preis des Wiesbadener Tagblatts. Durch die Post abgegeben: 20 Pf. Betriebsgebühr, Einzel-  
verkauf: 10 Pf. Betriebsgebühr. Wiederholungsausgabe: 10 Pf. Betriebsgebühr. Einzel-  
verkauf: 10 Pf. Betriebsgebühr. Die Schädigung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch  
auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Abonnementpreis: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Wiesbadener Tagblatt, Grund-  
preis 7 Kp., der 22 Millimeter breite Spalte im Textteil 10 Kp., sonst laut Preisliste Nr. 2.  
Rücksendung: Wiederholungsausgabe: 10 Pf. Betriebsgebühr. Einzelverkauf: 10 Pf. Betriebsgebühr.  
Wer keine Sonn- u. Feiertage abgibt, so erhält er eine Abrechnung. — Sozialer Abonnement: 80 Pf. Über normale  
Gebühren bezogen müssen Abonnenten einen Tag vor dem Erscheinungstage aufzugeben werden.

Nr. 13.

Montag, 17. Januar 1938.

86. Jahrgang.

## Berlin - Belgrad - Paris.

Pariser Klagelieder. — Frankreich fühlt sich ausgeschaltet. — Die französische Rabinettstrafe.

### Blums Pläne.

as. Berlin, 17. Jan. (Drohbericht unserer Berliner Abteilung.) In Paris verfolgt man mit eigner Nervosität und nicht ohne Neidgefühl die diplomatischen Gespräche in Berlin, d. h. die Unterredung des polnischen Außenministers Stojadinowitsch, der die Reichshauptstadt inzwischen wieder verlassen hat und vor allem dem Staatschef des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch. Das Blatt "Rouppé" hebt im Gegensatz zu verschiedenen anderen Pariser Zeitungen, die ihre Verteilung mäzen und deshalb von einem üblen Empfang Stojadinowitsch in Berlin sprechen, den besonders herzlichen Charakter des Empfangs hervor und lädt hinzu, Stojadinowitsch habe sich 1924 darüber beklagt, daß er nie einen freundlichen Empfang in Berlin zu sehen bekomme. Damals seien alle nach Paris gelauft, was man heute allerdings nicht mehr behaupten könne. Mit diesem Kommentar kennzeichnet das französische Blatt den Wechsel, der sich in ausweiterter Weise vollzog: das Erstarken Deutschlands unter der nationalsozialistischen Führung und zum andern das Sterben der früher einmal im Schleppen Frankreichs befindlichen Staaten nach einer eigenen Leistung und eigener Außenpolitik. Das mögen Erfahrungen sein, die für die Franzosen weniger erfreulich sind. Andererseits aber wird es ein Blüte in die deutsche und in die jugoslawische Presse bescherten, daß der Staat Stojadinowitsch in der Reichshauptstadt einen Beitrag zum Weltfrieden darstellt. Denn dadurch unterscheiden sich alle Beziehungen in Berlin von den früheren Beziehungen in Paris, daß es nicht um Verhandlungen geht, sondern um die Sicherung des Weltfriedens. In diesem Sinne hat auch Reichsaußenminister Schreyer von Neurath in seiner Ansprache am Samstagabend noch drücklich unterstrichen, daß die deutsch-jugoslawische Freundschaft einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Entspannung und Befriedung darstellt und als Freundschaft gewertet werden muß, die sie gegen niemanden zieht und keine Spur gegen Dritte bedeutet.

Wenn man sich vor solcher beruhigender Erklärungen in Paris beunruhigt zeigt, so trögt das wohl nicht zuletzt die Tatsache bei, daß man sich wieder einmal in einer Regierungstruppe befindet und sich dadurch in der internationalen Politik fast behindert fühlt. Auch das sogar um dieser Krise willen die Senats Tagung, die heute beginnen sollte und zu der schon eine Reihe von Außenministern unterwegs waren, verzögert werden, womit General wieder einmal seine Abhängigkeit von Paris dokumentierte. Obwohl man nun den ganzen Sonntag sehr eifrig in Paris verhandelt hat, ist es doch noch nicht gelungen, die Krise zu überwinden. Noch vermag niemand mit Bestimmtheit zu sagen, wann das 104. Kabinett der französischen Republik zustande kommt und wie es ausschauen wird. Sicher ist nur, daß es ein Kabinett George Bonnets ist, wodurch der bisherige Finanzminister den Auftrag zur Kabinettbildung zurückgegeben. Er, der noch den Missionen folgten, das ersten Volksfrontkabinett die Staatsfinanzen wieder eingemessen, seine Gleichgewicht brachte, ist am Widerstand der Sozialdemokraten gescheitert, die von Bonnet ablehnten, weil er nicht die Gewalt biete, daß die von den Sozialdemokraten erwarteten Ziele erreicht werden. An der Reihe ist nun Paul Blum, der Mann, der die erste Volksfrontregierung leitete. Er will ein "erweiterter Volksfrontkabinett" auf die Beine bringen, d. h. er will offizieller Vertreter der Kommunistischen Partei wie auch ausgesprochen republikanisch gesinnte Vertreter der Mittelparteien. Das erscheint uns als ein etwas seltsames Gespann. Es muß deshalb abgewertet werden, ob es Blum gelingt, seine Pläne zu verwirklichen. Er will bis heute abends Klartext schaffen. Möglicherweise darf er dann eine Ministerliste vorlegen, möglich auch, daß es dann wie noch dem Scheiterer Bonnets heißt: der nächste Herr bitte.

### Kommunistische Minister — eine Herausforderung!

Paris, 17. Jan. (Funkmeldung.) Die Pariser Morgenzeitungen sind nur zum Teil davon überzeugt, daß in den späten Nachstunden der ursprüngliche Gedanke von Blum, ein breit aufgebautes Kabinett der "nationalen Sammlung" um die "Bolschowitsch" — von dem Kommunisten Thorez bis zu dem Abgeordneten Paul Reynaud — zu bilden, an den Bedingungen des Reichsaußenministers Neurath gescheitert ist.

Erst am Montagvormittag wird man über erfahren, ob Blum unter diesen Umständen den Kabinettbildungsauftakt zurückzieht, oder ob er noch einen zweiten Versuch zur Bildung einer Volksfrontregierung mit einem nationalen Regierungsbeteiligung (nicht nur Wehrbeauftragter und Arbeitsminister) unternehmen wird. Von der Haltung der Radikalsozialisten wird es abhängen, ob Blum es wagen kann, kommunistische Vertreter als Regierungssprecher hereinzunehmen oder ob er, wenn er die Mitarbeit der Radikalsozialisten benötigt will, sich mit der alten Volksfront-Formel begnügen muß.

Jahre alte Montags-Morgenblätter befürchten noch die inzwischen schon wieder überholte alte Formel von Blum, ein "Kabinett der nationalen Sammlung" um die "Bolschowitsch". In allen verantwortungsbewußten Kreisen wird die Möglichkeit einer Regierung mit kommunistischen Ministerpräsidenten als Herausforderung empfunden, vor der dringend gewarnt wird. Diese Blätter mögen vor allem auch auf den Widerstand aufmerksam, den die milde sozialen Kriegerverhandlungen in Paris im Auslande finden.

Die radikalsoziale "République", die aus ihrer Gegner-

heit zum Kommunismus nie einen Hehl gemacht hat, drückt sich ebenfalls aus, wenn sie von einem unheimlich politischen Fehler spricht und schreibt: "Soll dieser schlechte Scherz einer Beteiligung der Kommunisten an der französischen Regierung den Bann auf bringen? Sollen die Spuren eines Kommunisten wie Thorez oder Duclos Vertrauen schenken? Soll man mit den Kommunisten, die in die Regierung eingeladen werden, eine Kriegsgefecht mit ein schmuggeln? Dann wäre es um die Annäherungsverschreibungen mit den Nachbarstaaten, besonders mit Deutschland, geschehen. Mit den guten Beziehungen zu den mitteleuropäischen Verbündeten wäre es aus, zumal diese schon wegen des französisch-sowjetischen Potsdamer Abkommen mit Frankreich nicht mehr einvernehmen mit England. Auch die Niederschlagspolitik in Spanien wäre gefährdet."

Die kommunistische "Humanité" glaubt Morgenlust zu mitteilen und schlägt daher verdächtig laut patriotische Töne an.

### Ein neuer jüdischer Dreh!

Palästina-Dominion im Rahmen des Britischen Weltreiches.

London, 17. Jan. (Funkmeldung.) Das sogenannte jüdische Parlament, das heißt eine in einem Ausland zusammengesetzte Vertretung der Juden in England, hat am Sonntag in London getagt und eine Entschließung angenommen, in der zunächst in annehmbarer Weise das lateinische Reichsamt über Palästina "bedauert" wird. Anschließend wird erklärt, die Juden würden es begrüßen, wenn man das Palästina-Problem in einer Weise lösen würde, daß man eine Art "Palästina-Dominion" im Rahmen des Britischen Weltreiches schaffe. Schließlich wird aufs neue der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß die jüdische Einwanderung nach Palästina wieder "entsprechend den wirtschaftlichen Fähigkeiten des Landes" erhöht werde.



Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinowitsch im Gespräch mit Reichsaußenminister von Neurath während des Empfangs, den der Reichsminister des Auswärtigen und Freitron von Neurath zu Ehren des jugoslawischen Gastes gabten. (Weltbild, K.)

## Freundschaft, niemand zuliebe, niemand zuleide."

Deutsch-jugoslawischer Beitrag zur internationalen Entspannung.

Festliche Veranstaltung zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 14. Jan. Am Samstagabend veranstalteten der Reichsminister des Auswärtigen und Freitron von Neurath zu Ehren des königlichen jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenministers Milan Stojadinowitsch sowie dessen Frau ein Abendfest.

Der Reichsminister des Auswärtigen,

von Neurath

begüßte seinen Gaste mit folgender Ansprache:

Herr Ministerpräsident! Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, Sie mit Ihrer Gemahlin in der Reichshauptstadt willkommen zu heißen.

Der heutige Besuch, Herr Ministerpräsident, ist uns ein lebendiger Beweis dafür, daß Sie und die von Ihnen geleitete Regierung unsere Auffassung von der freien Grundlage unserer Beziehungen teilen, und daß Sie in der Beziehung unseres Freundschaftsverhältnisses ein natürliches Ziel Ihrer Politik erblicken. Mit Recht können unsere beiden Völker erwarten, daß die diplomatische, wirtschaftliche und kulturelle Freundschaft, die zwischen uns besteht, vom Auslande immer mehr als das gewürdigt wird, was sie ist, nämlich als ein wesentlicher Beitrag zur internationalen Entspannung und Befriedung.

Die Freundschaft niemand zu Lieb und niemand zu Zeid, mit keiner Spur gegen Dritte, eine Freundschaft, welche alle diejenigen begrüßen müssen, denen die Ruhe in Europa am Herzen liegt.

Frei und ungehindert fühlen sich daher auch unsere beiden Länder in der Wohl und Weile anderer freundschaftlicher Beziehungen. Solche Beziehungen, die jeder der beiden Partner gegenüberliegenden Länder pflegt, können dem andern vielleicht eines Tages nützlich sein, werden aber, davon bin ich überzeugt, niemals dahin führen, die deutsch-jugoslawische Freundschaft zu beladen.

In diesem Sinne hatte ich in Belgrad die Ehre, mit seiner königlichen Hoheit den Prinzenregenten Paul und mit Ihnen selbst, Herr Ministerpräsident, mich auszutauschen. Ihre Aussprache hat wieder angedeutet, daß Sie mich mit Ge- meingut.

Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Majestät König Peters II., Seiner königlichen Hoheit des Prinzenregenten Paul, der hohen Regenten und auf das Ge- deihen des jugoslawischen Volkes sowie auf das persönliche Wohl Ew. Exzellenz und Ihrer Gemahlin.

Ministerpräsident Stojadinowitsch erwiderte mit folgenden Worten:

Ew. Exzellenz! Gestatten Sie mir, Ihnen meinen aufrichtigen Dank für das herzliche Willkommen und die liebenswürdigen Worte, die Sie an mich und durch mich an ganz Jugoslawien und das jugoslawische Volk zu richten gewußt haben, zum Ausdruck zu bringen.

Als ich im Jan. vergangenen Jahres die Ehre hatte, Ew. Exzellenz in der Hauptstadt Jugoslawiens begrüßen zu dürfen, habe ich in meiner Rede klar und in vollem Einverständnis mit Ihnen die maßgebenden Grundsätze, auf denen die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Jugoslawien beruhen soll, dargelegt. In dieser Hinsicht hat sich weder etwas geändert, noch bedarf es einer Änderung. Es ist unter aufrichtiger Freundschaft auf dieser Grundlage unsere Zusammenarbeit vorzutragen; für beide Länder und entchieden friedlich und gegenüber den anderen Völkern — sowohl wirtschaftlich, als auch auf politischem und kulturellem Gebiet noch weiter zu verstetigen und noch mehr auszubauen. Die Worte, welche Ew. Exzellenz gerade ausgesprochen haben, bestätigen mich in der Überzeugung, daß auch die Reichsregierung mit denselben Gedanken und Wünschen erfüllt ist.

Heute ist es jedoch klar, daß die Politik des Königreiches Jugoslawien als Hauptziel den Frieden hat. Der Friede ist für uns das höchste und kostbarste Gut, das er uns alle anderen Güter gewährleistet. Jedoch darf der Friede nach unserer Auffassung kein abstrakter Begriff bleiben, sondern er soll der Gegenstand einer ständigen und wahren Tätigkeit, die nicht nur die Wahrung der eigenen, sondern auch das Verhältnis und die Beziehung fremder Interessen fordert, sein. Durch solche Grundsätze läßt sich die königliche Regierung, an deren Spur zu ziehen ich die Ehre habe, in allen ihren außenpolitischen Handlungen leiten.

Mit Recht können wir also der weiteren Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung des Königreiches Jugoslawien mit vollem Vertrauen entgegensehen. Sodann wir mit Hingabe daran arbeiten, sind wir überzeugt, an einem Werke zu schaffen, das zweifellos nicht nur zum Wohle unserer beiden Länder, sondern auch von Nutzen für den allgemeinen Frieden und die Ordnung in diesem Teile Europas sein wird.

Ich habe mein Glas auf das Wohl des Führers und Kanzlers des Deutschen Reiches, Seiner Exzellenz Herrn Adolf Hitler, auf die Größe und den Fortschritt des deutschen Volkes und trinke auf die Gesundheit und das persönliche Wohl Ew. Exzellenz und Ihrer Gemahlin.



## Feierliche Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schulen.

### Eindrucksvoller Festakt in Waldbröl.

Waldbröl, 15. Jan. Am Samstagabend fand in Waldbröl die Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schule des Kreises Köln-Müchen statt, mit der gleichzeitig die Grundsteinlegung von neun weiteren Adolf-Hitler-Schulen, und zwar in Koblenz (Westerwald), Mittenwald (Hoherland), Goslarberg (Harz), Weimar (Thüringen), Schmedengrün bei Plauen (Sachsen), Potsdam (Kurmark), Hettigedamm (Mecklenburg), Lüttich (Ostland) und Landstuhl (Saar-Pfalz) verbunden war.

**Reichsjugendführer Baldur von Schirach** ergriff das Wort und führte u. a. aus:

„Jede große Bewegung spiegelt sich in einem erzieherischen System. Unsere Bewegung legt an diesem Tage nicht nur den Grundstein zu neuen Bauten, sie verfündet gleichzeitig das System der nationalsozialistischen Erziehung. Es sind nur wenige Schulen, die im Rahmen dieses erzieherischen Wertes geschaffen werden, aber sie werden in ihrem Ausmaß, und zwar sowohl in ihrem äußlichen als auch in ihrem erzieherischen Ausmaß, ein neues darstellen. Viele hunderte von Jungen bewältigen heute schon der Adolf-Hitler-Schule an Tag für Tag gewaltige und sorgfältig gestellte geistige und körperliche Aufgaben. Diese stehen gleichzeitig nebeneinander.“

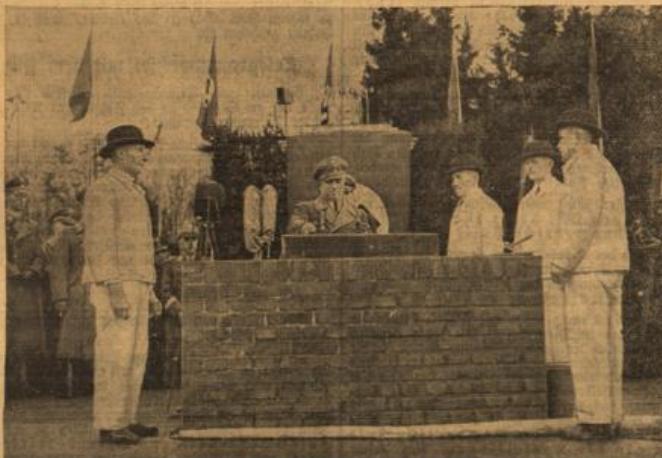
Gefüllt von jungen Erziehern, die Kameraden ihrerseits Gemeinschaft sind, der sie selbst angehören, wachsen die Adolf-Hitler-Schüler in einer Welt auf, in der es zwischen Lehrern und Schülern keinen anderen Unterschied gibt als den der natürlichen Autorität. Wir wissen, daß man diese weder durch Examina noch durch Gebet erhalten kann.“

Was in den Schulen Adolf Hitlers heranwächst, wird den Glauben an das Unmögliche erwecken. Die Waffen des Intellekt werden ihrer Generation gegeben und zwar die schwärmenden und harte, aber sie sollen nicht um ihrer selbst willen zu einem törichten und verderblichen Schweigefest untereinander gebracht werden, sondern einer höheren Idee dienen, so wie wir heute alles, was Deutschland an geistiger Kraft besitzt, in den Dienst eines guten Glaubens stellen, der uns glücklich macht.“

„So in diese Stunde bedeutungsvoll, wenn auch das, was hier geschieht, nichts mit Schulreform, ja eigentlich nichts mit der Schule in herkömmlichem Sinne zu tun hat. Wir haben nichts Bestehendes reformiert, sondern ein Neues begonnen.“

Nach dem Reichsjugendführer sprach

**Reichsorganisationsleiter Dr. Ley**, dessen Ausführungen immer wieder von Beifallstürmen unterbrochen wurden:



Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beim Hammerhieb während der Grundsteinlegung der Adolf-Hitler-Schule in Waldbröl (Köln-Müchen), mit der gleichzeitig die Grundsteinlegung von neun weiteren Adolf-Hitler-Schulen verbunden war.

### Zeitgenössische Musik im Kurhaus

Boris Blacher, Franz Höhner, Robert Oboussier.

Das zeitgenössische Konzert am Sonntag unter Carl Schuricht Leitung gehörte zwar nicht zum „Influs“, war aber als notwendige Ergänzung des in diesem Winter den großen deutschen Meistern vorbehaltene Gesamtprogramms gedacht und hätte von den Abonnenten sehr gefragt werden sollen. Immerhin war eine enjektierte Scharfunkverständiger Hörer zusammengekommen, die den drei neuen Werken gepaarte Ausmerksamkeit und ermutigende Beifall widmeten. Der flinkste Erfolg des Abends blieb unbedritten und lohnte den hohen Einsatz verantwortungsvoller Vorarbeit, die Schuricht und das Kurorechester geleistet hatten.

Boris Blacher, der einer deutschstädtischen Familie entstammt, ist in Wiesbaden bereits durch seine „Geigenmusik“ bekannt geworden, die Edmund Weims in einem der Theater-Sinfoniekonzerte des vorjährigen Winters dargeboten hat. Die Ouvertüre, die wir dieses Mal hören, gehört zu einem Ballett „Fei im Süden“, das vor einem Jahr in Kassel feierlich uraufgeführt worden ist. Schön die verbreitete Einleitung lädt aufzuhören: es ist eine Muß der Andeutungen, der flüchteten Pointen. Auch die derben Tonzurthüte des Hauptteils widersprechen diesem ersten Eindruck nicht. Man fühlt sich an den atmosphärischen Reiz der heimatlichen Bläckfen Werner Egels erinnert. Dieses Altmühläische kommt Schurichts Schaffung gut zur Geltung und entschied die freundliche Aufnahme.

Das Wiesbadener Franz Höhner übertrifft seine Mitbürgers als Komponist wie als Pianist. Vor mindestens fünfzehn Jahren ist er einmal mit einem Werk im Kurhaus hervorgetreten; seitdem hat er nichts von der Öffentlichkeit an der Ausbildung seiner persönlichen Handwerkskunst gearbeitet. Kein Wunder, daß seine „Muß für Klavier und Orchester“ nur kurzer, unbedeutender Substanz zeigte, kein Klanger und doch sie aller konventionellen Klangerforderschaft aus dem Wege geht. Ein erupтивor Ausdruckswill-

vierteinhalb Jahren sprach der Führer auf der Tagung einer Ortsgruppe von jenen Sorgen, die er jetzt meistern konnte und auch in Zukunft meistern wird, und äußerte: Es gibt nur eine Sorge, die mir wirklich Sorge macht, das ist die Frage, ob es der Partei gelingt, den Führernachwuchs heranzubilden. Das war vor vier Jahren. Und tatsächlich in Sonnenhof vor den Kreisleitern und Gauleitern konnte der Führer erklären:

„Auch haben wir das System gefunden, wie wir den Führernachwuchs der Partei heranzubilden. Wir sind gewis, daß über die Adolf-Hitler-Schulen und über die Ordensburgen die jungen Führer in das Volk hineinwachsen werden.“

Durch die Hitler-Jugend wird der Weg der Erziehung zum neuen Menschen gewiesen, wie die Jugend nicht nur angelern, sondern durch eine harte Schule des Lebens, des Willens, der Tapferkeit und der Einflussbereitschaft geformt werden kann.

Aus dieser Hitler-Jugend kommt die Auslese für die Adolf-Hitler-Schulen. Ich sehe den Tag voran, wir werden es erleben, an dem dieses ganze System der Schulung unseres Führernachwuchses vollendet sein wird.“

### Wortlaut der Urkunde.

Als der Beifall für gelegt hatte, vollzog der Reichsorganisationsleiter die feierliche Vermauerung der in künstlerischer Schrift auf Schweinsleder ausgeführten Urkunde, die folgenden Wortlaut hat:

„Um die Erziehung der heranwachsenden Generation im nationalsozialistischen Glauben zu verhüten, wurde diese Adolf-Hitler-Schule im 5. Jahre des Führers erichtet. Die Auslese der deutschen Jugend wird hier kostenlos und ohne Rücksicht auf Stand, Besitz und Konfession der Eltern auf Ihre Aufgaben in der Führung des Reiches vorbereitet. Gehorchen, Treue und Kameradschaft sind die drei Tugenden, die jeder, der diese Schule verläßt, seinem Volk vorzuzeigen hat.“

Berlin, den 15. Januar 1938.

Der Reichsorganisationsleiter:

Dr. Ley.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches:  
Baldur von Schirach.

Mit dem Gruß an den Führer endete die denkwürdige Stunde.

### Die Hochzeit des Pharao.

Ein romantischer Film.

Sonderbericht aus Kairo.

Man könnte das Drehbuch eines romantischen Films schreiben. Titel: Die Hochzeit des Pharao. In zwei Akten. Erster Akt: Die Vorzeit. Zweiter Akt: Heute.

Erster Akt: So um das Jahr 1375 vor Christi Geburt, also vor mehr als 3300 Jahren, lebte der Pharao Thutmosis, ohne männliche Leibeserben. Der Anspruch auf den Thron geht auf drei kleine Mädchen über, von denen die älteste beim Tode ihres Vaters kaum mehr als 15 Jahre gewesen kann. Nachfolger des Ägypterkönigs wurde denn auch jüngster der Tochter, der Ägypterprinzessin. Er hieß Sare. Er muß über unmittelbar nach Thutmosis gekommen sein, und ebenfalls früh starb. Sare war die dritte, namens Andesemne übrig, und diese, ein Kind von zehn Jahren, hatte bereits einen Gemahli, der ebenfalls noch nicht — nach europäischen Begriffen — dem Knabenalter entwachsen war, nämlich den Tutenhamon, den berühmten Tutanchamun, dessen Grabraub im Jahre 1922 der englische Archäologe Sir Howard Carter löste.

Auf einer Fügung der Regierungsgeschichte durch den noch nicht volljährigen König kommt über Jahre damals, vor drei Jahrtausenden, nicht die Röde kein. Die Macht über den Staat lag deshalb in den Händen des Oberpriesters, der, noch ein persönlicher Freund Thutmosis', nach dem alten frühen Ende der Königszeit Anchis — und Tutenhamon — auf den Thron gelangte und — anscheinend nach die prunkvolle Beiseitung und die reiche Ausstattung des 1324 wiedergefundenen Grabs Tutenhamons gelehrt hat. Man erinnerte an die großen Sensation vor vierzehn Jahren! Die äußere Erscheinung des jugendlichen Königs und seiner anmutigen Gattin ist uns u. a. in zwei Porträtskulpturen der vorherigen Großmutter und vor allem in dem wunderbaren kleinen Reliefschilder der Rückwand des Thronhofs überliefert. Aus Gold und in sorgfältiger Steinmosaik zeigt es den jungen König auf dem Thron und die bildhübsche Königin vor ihm stehend, wie sie ihm leicht die Hand auf die Schulter legt. Auch alle anderen Bilder der Königin Andesemne — so hieß sie jenseits — haben einen märchenhaften und überirdischen Reiz und zugleich etwas rücksichtsloses Menschliches.

Und nun bitte abblenden und wieder auf! Zweiter Akt: Durch Seelenwanderung über 3300 Jahre hinweg ist der jugendliche Herr der Pharaonenzeit in einer modernen Königin Ägyptens wiederzufinden. Am 20. Januar 1938 heiratete die 17jährige Faridah Zulficar, die Tochter eines Richters am Gemischteten Appellationsgericht in Kairo, den 17jährigen König von Ägypten, Farouk I. Seit Monaten lädt das neue, selbständige gemordete Pharaonenland am Nil zu dieser Feier. Die Vermählung Faridas ist die erste große Königs Hochzeit, die seit Jahrhunderten wieder gezeigt wird. Er wird nach allen Vorberichten ein Volksfest großartiges feiern, doch alle politischen Sorgen und Rüte der jüngsten Zeit in den Hintergrund drängen. Braut und Bräutigam sind nicht nur wegen ihrer Freiheit, unbedimmten Jugend selbst, sondern die Ägypter freuen sich vor allem darüber, daß die Wahl des Königs auf eine Tochter des Landes und nicht auf eine irgendwie „honoräre“ Prinzessin aus dem Auslande gefallen ist. Der Vater des im April 1936 verstorbenen Königs Faruq I., der Khedive Ismail, hatte vor etwa 70 Jahren das Wort geprägt: „Ägypten liegt in Europa, nicht mehr in Afrika“. Aber das war nur so eben politisch gemeint. Mit seiner Kultur und seiner Romantik ist Ägypten morgenländisch geblieben, und das ist gut so. Mit allem Juwel des Orients und allem Rom des Islams wird die Hochzeit Farids und Faridas umleben. In Zicht und Farben getaucht wird am 20. Januar der festliche Wagenzug zu dahmabewegen, der die Königin von ihrem Elternhaus in Heliopolis zum Königsschloß in Kairo bringt. Der Brautzug, so verlangt es die moschmedanische Sitte, wird erst am Abend mit seiner Frau zusammengetreten, bei dem großen Fest auf dem Nil mit Bootsfest und Feuerwerk. Am folgenden Tage nimmt das junge Königspaar die Huldigungen des Volkes entgegen. Die Königinmutter Nagla, die alle Aufregungen der Verlobung (in der Schweiz beim Winterport) mitverfolgt hat, wird Tränen der Rührung weinen, und die lachende Jugend wird dabei stehen, in Bekleidung der vier schönen Schwestern des Königs. Sie heißen: Faiza, Faizah und Fata. Die fünfte Schwester Gemalé feiert in Paris, vielleicht kommt sie auch. Alle diese lüstigen Mädeln sangen mit einem Ton. Es ist der Begriff des Gildes, der in der königlichen Familie Ägyptens bevorzugt wird.

### In Spanien nichts Neues.

Salamanca, 17. Jan. (Kunstausstellung) der nationalspanischen Heeresbericht besagt: An der Granada-Front haben die nationalen Truppen die Frontlinie ausgetragen.

Von den übrigen Fronten nichts Neues.

### Goldbergs Bach-Variationen.

Der russische Gelehrte in Dresden, Graf Kanterling, war ein großer Verehrer der Bachschen Musik. Er erbat sich von dem Meister eine Partie, das ihm sein Heimspielstück, der jugendliche Bachsche Johannes Theophil Goldberg, vorpielen sollte. Bach entsprach seinem Wunsch und komponierte für ihn damals für Goldberg eine „Aria mit dreihundert Veränderungen“, die als vierter Teil der Bachschen Clavierübung 1725 in Altenberg gedruckt erschien. Der Graf freute sich sehr über die Kunststücke, an der er sich nicht satt hören konnte, und überbrachte Bach eine goldene Dose mit hundert Louisdor.

Die Goldberg-Variationen gehören zu den großen zeitlichen Spätwerken Bachs, wie das Musikalische Opfer und die Kunst der Fuge. Bach hat darin die Summe alles dessen gezeigt, was bis dahin auf dem Felde der Variationskunst geleistet worden war. Er begnügte sich nicht damit, die Melodielinie des Themas mit Verzerrungen zu verdrücken, sondern suchte über dem in allen Stücken gleichfassenden Bach-Grundton eine Folge der verschiedenartigen Klangerfallen. Die Einheit beruht auf der harmonischen, nicht auf der melodischen Verwandlung. Mit dieser Auffassung des Variationsprinzips misst Bach einen Weg, den erst Beethoven und die Romantiker wieder betrat. Es ist das Prinzip der Charaktervariation, der schöpferischen Umdeutung der thematischen Substanz zu gehörig unabhängigen Neubildungen.

Die Folge der dreihundert Veränderungen, die vom zweitmeistigen Vierter Teil des Aria eingerahmt wird, erscheint beim unverhorsteten Hörer verwirrend klangt. Sie ordnet sich jedoch einem genial erdachten Ausdrucksgesetz. Sie ordnet sich in drei Reihen, die in regelmäßigen, nur am Anfang und am Schluß verteilten Akzenten untereinander verschoben werden. Zur Veranschaulichung dieses folgende Schaubild:

Reihe 1: Variation Nr. 2, 4, 7, 10, 13, 16, 19, 22, 25, 29







Helau! 100 Jahre MCB.

## Mainzer Narrenschiff in glückhafter Fahrt.

### Die erste Herrenfahrt.

Amsel, Drosel, Fink und Star,  
Kind und Kegel, Mann und Frau,  
Alles ist weit und breit:  
Nijamboan' — mir kann so weit!

Also rief Seppel Glüdert, der nährliche Sekretär am Samstag aus der Bütte! Denn die Narthalla war gerappelt voll und es war die 1. Jubiläums-Herrenfahrt des MCB. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der ein echter Männer ist.

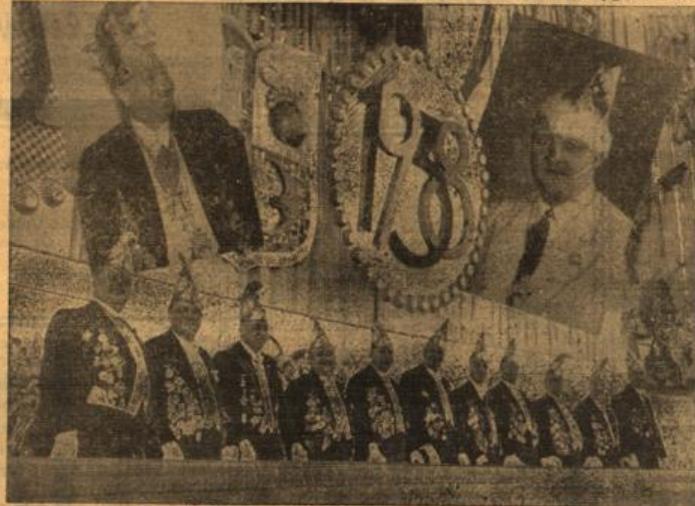
1888 wurde der Mainzer Carneval-Verein gegründet. Darum ist er heute 100 Jahre alt. Laut Urteil von Prof. Dr. Dr. Wehner ein Alter, in dem die meisten Menschen sterben, wenn sie nicht schon längst tot sind. Aber der MCB ist ein frisches, gefundenesfrohes Geburtstagskind. Und darum hat es sich zu seinem Hundertjahr einen Prinz und eine Prinzessin erkoren: Martin I. und Hildegard aus Manila und Berlin. Den Narthalla-Marsch, bitte!

Da die Mainzer Narrenkunst seinerzeit einen Wahlkampf nach dem andern erfochten, wurde 1882 die Stadthalle erbaut, um alle Schellenträger darin unterzubringen. Das

die Krone der Schöpfung zum Tempel mit den Worten hinausgeworfen: „Hier steht der Kapp, mach dich aus du Narr!“ Da lagen sie nun still und verschüchtert. Märtyrer! Aber wozu sind sie denn da?

Punkt 11 Uhr löst der nährliche Hoffapellmeister Karl Klaus die Eröffnungsunfahrt erschall. Der Saal blitzt und blinkt wie ein Spektrum und von diesem Augenblick an läuft mit Bechemenz ein Programm herunter, das wie eine reichhaltige hors d'œuvre-Platte mit den kostbaren Waffen der Jungs gewirkt ist. Kleine menschliche Schmähen, aufgespielt auf die Lagen der Satire, Uff, Parodie, Karikatur und die kräftigen Sprüche einer zeigefingerbewehrten Rosalpredigt pendeln gleichsam zwischen Mondcheinromantik und toller Situationskomik. Der Befall kann sich ausstoben.

Da erscheint Alt-Mainzer Narthalla, wiederherbeigesetzter von Jean Gedrich und Fritz Saurmann und beobachtet durch die Regie Bernhard Götz. Da stehen sie auf der Bühne und sprechen von ihrer Liebe zu Mainz und seiner Zukunft. Der Marktplatz mit Dennigs Geburtshaus, der Opernraum und die Martinsgasse werden lebendig von den Gespensten des Kapellmeisters Karl Julekner, des Komponisten des Narthalla-Marsches, Friedrich Dennig, Dietrich Greiemund, Schambes Belzigs, des unvermeidlichen



Das nährliche Staatsministerium auf der Minsterbank.  
Oben links: Jubelpräsident Heinrich Bender. Oben rechts: Prinz Martin I. (Martin Ohaus).  
(Photo: Petry und Armstier, Mainz.)

war jedoch bis zum heutigen Tag nicht möglich. Obwohl die Stadthalle Jahrzehntlang der größte Saal seiner Art blieb.

Hier hat der junge Künstler Charlz Söhnel den Trophäen des Mainzers und seiner Fälschung mit prächtigen Farben eingefangen. Über dem Eingang leuchtet in leuchtender Malerei die Silhouette des alten Mainz. Auf den Wellen des Rheins wiegt sich das Narrenschiff „Bildbaut“. Bewundernd gleitet der Blick über die prächtigen neuen Lüften, die gleichsam aus dem Baldachin-Dach wachsen. Lustige Figuren, zellefartig angeordnet, ziehen sich um die Galerien. Das Narrenrecht erglänzt in Weiß und Gold. Ein wunderbares Bild im bunten Lässt der Fälschungstalente. Wann hat die „gut“ „Stuh“ je eine solche Auszeichnung erfahren? Hier wurden weder Kosten noch Mühen gespart.

Und hier führen die Schenken bei trübem Kerzenlicht, Wein, Stut und Würfelscher. Die Frauen, die sich ihren Lebensunterhalt am Mund des Göttertuchs absparen, haben

### Wiesbaden-Schierstein.

Altersjubilar. Heute kann Herr Georg Dollmann in außerordentlicher körperlicher und geistiger Frische feiern. Geburtstag feiern. Herr Dollmann ist Jubilar der weit bekannten Firma Kola-Dollmann. Im Jahre 1901 verlegte er den Sitz der Firma Gummarsbach/Rheinland nach Schierstein. In jahrelanger Arbeit hat er es verstanden, aus den kleinen Anfängen heraus seinem Standardpräparat Weltgeltung zu verschaffen.

Auf der Flucht umgekommen. Freitag wurde auf der Straße zwischen Wiesbaden-Schierstein und Niedermallus ein Mann von einem aus der Richtung Niedermallus kommenden Güterzug erschossen und getötet. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, war der Mann in den Vormittagsstunden in Schierstein an verschiedenen Stellen durch sein Verhalten und Reden über die noch sehr weit entfernte Grenze aufgefallen, woran die Polizei verlor, sich des Mannes angenommen. Einen ihm folgenden Polizeibeamten rief der Mann am Bahndamm nach Niedermallus zu aus und sprang, als er sich durch den ihm folgenden Polizeibeamten und dem Beamten in die Enge getrieben sah, über die Bahngleise und wurde hier von dem gerade die Stelle passierenden Güterzug erfasst und tödlich verletzt. Die bei dem Toten gefundenen Ausweise lonten auf Paul Balle aus Hollenstedt, Kreis Einbeck, 25 Jahre alt. Balle war seit längerem arbeitslos und seine in Wollach, Kreis Elmenhorst, wohnenden hochbetagten Eltern haben seit langem nichts mehr von ihm gehört. Seine Verfassung bestand aus 15 Pfennig. In Elmenhorst hatte er ein Fahrrad stehen, das höchstens gestohlen wurde. Die Untersuchungsbehörde hat noch festzustellen ob B. in selbstmörderischer Absicht sich vor den Zug gemorschen, ob er das Raden des Jungen überlebten, oder verloren hat, um seinen Verfolger „abzuhängen“, einen Vorprung zu gewinnen.

Festgenommene wurden in den vergangenen Wochen zwei Zigeunerinnen, die sich nachtsüberhaupt in einem Grundstück in der Wörthstraße herumgetrieben haben.

Großer Aufzug. Einige junge Burschen müssen doch immer von Zeit zu Zeit ihren Anzug treiben. Sie hatten sie sich die Wilhelmstraße zum Beleidigungsfeld ausgesucht, und haben dort die Fensterläden ausgehängt. Ihr Treiben wurde aber beobachtet und das war eben Pech.

## Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Montag, 17. Jan., 20.00—22.00 Uhr: „Spiel oder Ermittlung“, hierauf: „Coppelia“. St. R. B. 18. Dienstag, 18. Jan., 19.30—22.30 Uhr: „Othello“. St. R. A. 17.

Residenz-Theater. Montag, 17. Jan., 19.30—22.00 Uhr: 4. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstmäzene. Wilhelm Balthasar (Klavier). — Dienstag, 18. Jan., 20.00—22.35 Uhr: „Lauter Lügen“.

Kurhaus. Dienstag, 18. Jan., 16.00 Uhr steiner Kurhausaal: Koffeinkonzert. Leitung: Kammermusiker Willy Reich. Eintrittspreis: 0.50 RM. Dauer- und Kurfarten gültig. 20.00 Uhr steiner Kurhausaal: Lichtbildvorführung Dr. Wolfgang Waldschmidt: „Berlin und sein Schloss zur Zeit des ersten Preußengönings Friedrich I.“ Mitwirkende: Konzertmeister Albert Nodé, Violine; Kammermusiker Anton Hojst, Violoncello; Passacaglia für Violine und Violoncello v. G. Fr. Händel. Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer- und Kurfarten gültig.

Brunnenkolosse. Dienstag, 18. Jan., 11.00 Uhr: Frühstückskonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Kurfarten gültig.

Scalo-Varieté. 3 Stunden Welt-Varieté mit Capt. Novaddi. Film-Theater.

Walhalla: „Andere Welt“.

Thalia: „Schiffbruch der Seelen“.

Ufa-Palast: „Galaparte“.

Film-Palast: „Revolutionsschäkeit“.

Capitol: „Daphne und der Diplomat“.

Apollo: „Der Weg des Herzens“.

Luna: „Die Würzburger Zitadelle“.

Olympia: „Meine Frau, die Perle“.

Union: „Seine Tochter ist der Peter“.

Urania: „Die Würzburger Zitadelle“.

der poesiebeschwingt ausdrückt, daß Mainz ohne den MCB, undenkbar wäre.

Ein Stück Heimatgut wir pflegen!

Dies sich alle metzen mögen,

Die bei un'rem frohen Walten

immer noch die Stärke halten.“

Und Mann um Mann steigt in die Bütte. Prof. Direktor Dr. Wehner, der sich als ein ganz großer Wortkombinator entpuppt, als er den Sitz der vom nährlichen Präsidenten begrüßten Vertreter der Partei, des Staates und des Stadt abklatsche. Wobei er eine Liane für den so oft verlassenen Beamten brach, denn Höflichkeit beim Umgang mit Botschaften nicht unbedingt verboten sei. Ein Lied nach dem andern steigt. Gleich Götterfunken sprüht darin der Humor von H. Reich, Martin Mundo, Josef Mauer, R. Kunz und R. Adam. Eine fröhliche Mischung von — um mit einem alten Mainzer Narthallen zu reden — Heimatliebe, leichtem Sinn, Schlappmaul und lachendem Humor ist's, was aus den Versen zu uns spricht. Die hohe Politik wird folgendermaßen beleuchtet:

Drum Michel! Schau nach Süden hin,

Sing frei! O solo mio!

Sieh deine Aude Rom-Berlin

Und Rom-Berlin-Totol!

Erläutrig wieder steht die Wehrmacht, verkörpert durch Hauptmann Balthasar in die Bütte. Schwere Artillerie ist, die hier Würzburgerin, Kaliber „diec Bertha“ verschlägt. Ja, die liebe alte Garnisonstadt: Und selbstverständlich sind's die Soldaten, wenn sie durch die Stadt marschieren. Und die lieben kleinen Mädchen.

Lang vor dem Kriege schätzten sie

Sieh doch die wacke Artill'rie.

Die Mädchen hatten nicht zu klagen,

Verstohlene Bänke könnten's lagern.

Auch ein Beitrag zur Freizeitgestaltung. Wenn das so weitergeht...

Und zwischendurch springt heiterer Tanz auf die Bühne, kommen immer neue Wortkombinatoren und Endüberzeugungsreize und Pointen mit ganz dicken Schlupfpunkten. Die Stimmung ist auf dem Höhepunkt, als geht noch Martin Mundo und Georg Mauer als Lohmann ein wohliges Jünglingspräch halten, das bei allen wechselbeuglichen Deutungen doch wesentliche Unwahrscheinlichkeitselemente enthielt. Behaupteten sie doch u. a., daß ja die schwersten Kolter schleppen (je klarer, je sterner).

Es war ein eingesetztes Lachorchester, die Narthalla am Samstagabend. Wir waren fröhlich unter Fröhlichen. Ein leuchtender Kommt erschien am Narthallenhimmel. Ichon als man zum Aufbruch rückte. Prinz Martin I., der inognito dieser ersten Jubiläumsfeier bewohnte, mührte sich zeigen. Er wird mit Prinzessin Hildegard am nächsten Samstag die Huldigung des nährlichen Volkes entgegennehmen. Helau!

und um so mehr gelangen nimmt, als die sozialen Zusammenhänge durchaus einleuchtend und glaubwürdig entwidelt werden. Ausgezeichnet sind die Charaktertypen dargestellt, der Eingeborene wie der Europäer auf diesem fernöstlichen Vorposten. Die Hauptrolle verkörpert die Staatsschauspielerin Käthe Gold; sie gibt der kleinen Audrey den Eigenwillen der Verhörliebe, die natürliche Ammut, das Aufzäumen eines warmherigen empfindenden Menschen gegen Zwang und Verlegenheit; feinfühlig ausdrucksstark der Sparatz, nie ablistisch wortiger Gebärdenpracht. Karl Ludwig Diehl spielt den Prinzen in feiner Juristurheit, er versteht in einem lebendig angestellten Weltenbild diese östliche Unbedränglichkeit und weitmännische Kultur glaubhaft zu vereinen, eine reise, wohldurchdachte Leistung.

Den englizirten Sprecher weiß Franz Schäffert in den Schauspielen ganz menschlich zu zeichnen. Hübler ist ein würdig, diplomatisch gewandter Gouverneur. Die Aufnahmen von Volk und Landshaft liegen zu festlichem Geschnüren des Belebenden des guten Kulturstils. Die Bühsenfrau betreibt diesmal Maximilian Truzzi, ein hervorragender Meister der Songdramatik, in seinem Spiel mit den verschleierten Gegenständen, selbst mit geschliffenen Messern und brennenden Fackeln, von unverdächtiger Sicherheit.

Heinrich Peiss.

Wasserstand des Rheins am 17. Jan. 1938. Biebrich: Pegel: 2.30 gegen 2.00 m gestern; Mainz: 1.60 gegen 1.45 m gestern; Kaub: 2.80 gegen 2.98 m gestern; Röd: 4.80 gegen 4.81 m gestern; Röd: 2.45 gegen 2.50 m gestern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.



Wendung und Schrödiger ins äußerste Tored. Uff, es war geschafft!

Und jetzt bagatell es auf einmal Torchancen! Fuchs hieß zum ersten Male in die Luft, sein Kopfball landete über dem angreifenden Welland auf dem Rech, ein weiterer Nachschuß wurde anscheinend von Fußballegern zurückgeworfen, noch ein Rüttelschuß am Posten vorbei, die Saarleute haben mächtigen Dufel entwöhnt. Sie verloren verdient und hielten mit einem Tore abgegeben. Diese Wehrzahl an Chancen.

## Punktverluste der Spitzenkandidaten in Bezirk und Kreis.

JB. 02 hat die Chance verpaßt.

Bezirksklasse Rheinhessen:

Viktoria Walldorf — JB. 02 Biebrich 3:1 (1:1).  
Hoffia Bingen — JB. 02 Kostheim 2:2 (1:1).  
SpVgg. Försheim — SpVgg. 08 Nombach 0:0.  
SpVgg. Weisenau — JB. 02 Mainz 4:1 (3:1).  
Fontana Sinthen — JB. Geisenheim 4:1 (2:1).

Alle wollten anstrengend für den JB. 02 Biebrich spielen, denn die SpVgg. 08 Nombach hütete nicht unerwartet einen Jähzer ein und die Kostheimer mühten sich mit einer Telling in Bingen zufrieden geben. Aber die Blau/Weisen hatten einen schlechten Tag und fanden beim Aufstellenvorleben vom Meisterschaftssieg ab. Ob er wieder gefunden wird, hängt von dem Ausgang der nächsten Begegnung ab. Jedenfalls hat Kostheim seine Position bedenklich verhältnisse können.

In der Mittelpunkt lehnen JB. Försheim und SpVgg. Weisenau ihren Vormarsch weiter fort. Fontana Sinthen hat wieder Anschluß gefunden, während Viktoria Walldorf und der abermals zurückgeschlagen JB. Geisenheim noch wie vor das Tabellenende bilden.

Wen das Abstiegsgespenst droht...

Ja, dann erhält der bisher lendenlose Sturmflügel der Beschwingtheit. Dann wachsen ungeahnte Kräfte gleichsam aus den Fußballdränen heraus und in die Beine hinein, dann jagen Mannschaften in einem Tempo „drum und dröbider“ gegen das ein Non-Stop-Fest ein harmloses Stütteln im Frühlingwind ist. Und daher war auch die sonst so dehndende und faire Viktoria Walldorf nicht wieder zu erkennen, deren 16 Tore starker Angriff sich aus einem Bachlein in der Wiege in eine donnernde Kaskade verwandelt hatte. Jungs, siegten die hinein ins Gedrängel! Sie hatten dem JB. 02 bald die Courage abgelaufen. Und so nutzte diesem auch sein Führungsstreiter durch Kreuz nichts. Ja, wenn gleich anstrengend die Blau/Weisen sich nicht gegenwärtig gestört und selbst geträumt hätten, wäre mit dem an und für sich unvermeidlichen 2:0 alles noch nach Wunsch gegangen. Aber als der Ausgleich doch war und Verteidiger Monde den hartem Spiel zum Opfer fiel, war nichts mehr drin im Gespäck, zumal auch noch Kostheim auf Geheiß des Unparteiischen vom Platz musterte. Zeitweise mit 9 Mann gegen eine Blaue, die es diesmal genau wissen wollte, auch unter ungünstigen Verhältnissen zu befechten, dazu langt es noch nicht beim JB. Das langt bei noch ganz anderen Mannschaften nicht. Also kurz und gut, die Blau/Weisen nicht trauten und nutzte die stark angreifende Viktoria noch zweimal passieren lassen. Und das war sehr schade.

Alles noch drin...

Kreisklasse I:

SK. Waldstraße — SK. 08 Schierstein 1:0 (1:0)  
Sportfreunde Dohrheim — SpVgg. Hochheim 1:1 (0:0)  
SpVgg. Eltville — SpVgg. Nassen 2:1 (1:1)  
Germania Rüdesheim — JB. 1919 Biebrich 2:0 (0:0)  
SK. Winfeld — JB. Sonnenberg-Kambach 4:1 (2:0).

Die Resultate kommen dem gestrigten Loßkampfspieler SK. Waldstraße und den Muße zwischenwährend Käfers/Reichsbahn (die dazu noch ihre Position verloren konnten) sehr gelegen. Denn der Tabellenführer büßt nicht unvermerkt einen äußerst merkwürdigen Punkt ein, den er übrigens gerade noch vor Torfall rettete. Durch das beharrliche Vorstossen der Waldsträßer hat sich der Kreis der Titellandkarten vergrößern können und der Endkampf erscheint heute offen erdennt. Und das ist das, was der Fußballdoz. Herz erwartet.

Ob das Rüdesheimer Trefen das nach Ausbleiben des Unparteiischen an Drängen des Geistebers — 200 Zuschauer hatten bereits Eintrittskarten gekauft — von einem Rüdesheimer Schiedsrichter gefestigt und nach Übereinkunft als Privatpiel durchgeführt wurde, von der Behörde gewertet wird, auch abzuwarten. In der Tabelle wird das Spiel nicht geführt.

Die Wiesbadener der Mittelgruppe erzielten Rückschläge, so daß es der SpVgg. Eltville gelang, den auf den 8. Platz abgesunkenen JB. Sonnenberg-Kambach niederzuwerden. Die Biebricher 1919 werden keine Freude davon haben, ist doch die SpVgg. der nächste Kandidat in der Abstiegszone.

### Handelsmeyer entschied eine Lokalbegegnung.

In einem sehr temporettig durchgeführten Kampf triumphierten die Waldsträßer mit dem knappen Ergebnis über die sich tapfer wehrenden Schiesteiner. Wenn auch der Sieg als recht glücklich zu werten ist, so kann man der Elt. Hornidell, Zimmer, Käfer, Diefenbach, Schmidt, Giebel, Brätmann, Staudt, Meier, Vinn, Stabel, noch das Beste Jungs ausstellen. Da war vor allem Hornidell, der siebenzehntrittige Schlußmann, der wiederholt im Brennpunkt der Ereignisse stand, als die Schiesteiner mit Staub, Schäfer, Krug, Strubel, Groß, Fries, Stroh, Schröder, Eiter, Heinrich, Peter, stark vorne lagen. Käfer und Zimmer (leichter für Sicht), hatten oft Mühe, Rech der Lage zu bleiben, was ihnen jedoch bei den unentschlossenen Wölfen immer wieder gelang. In der Läuferseite waren Diefenbach und Giebel die treibenden Herren. Der SK. Angriff ist eine geschlossene Einheit. Bei den Wölfen war, wie schon erwähnt, vor allem die Abwehr, aus der der Mittelfeldspieler Groß herausragte, gut bei der Sache. Viele Aufwändler haben wir schon gesehen. Der Angriff fehlte es zwar nicht an dem erforderlichen Einsatz, aber es fehlte an Harmonie und Durchsichtstruktur.

Vom Anstoß weg liegen die Gäste im Angriff. Heinrichs Bombe landete im Aus. Auch Eiter und Staub folgten vorbei. Im Gegenzug bringen Stabel und Brätmann Verwirrung in die Reihen der Gäste. Ein vielversprechendes Vorholz in der 10. Minute wird mit H. und abgetopt. Reichslich spät verhindert Wenzel (Bergenheimer) Elfmeter, den Brätmann unbehaltbar zum einzigen Tor des Tages verwandelte. Ein Vorholz von Stabel landet in Wabis Händen. Dann sind es wieder die Gäste, die den Ton angeben. Heinrichs Radzieker streift die Quelle. Eine Flanke von Peter legt Staub ins untere Dreieck,

holt auch der SpVgg. Mit dem 1. SK. Kaiserslautern kann sich Solds Mannschaft 3:3 seinen Augenblick vergleichen. Und das war eigentlich die Überzahlung und wohl auch das Glück des mit abgeschwungenen Angriffswaffe ausgerückten einheimischen, jetzt sich wohlgeborgen wohnenden Wiesbadener Vertreters.

SpVgg. Wolf; Holz, Debus; Schmidt, Vogl, Lubjuhn; Schulmeyer, Hombach, Siebentritt, Fuchs, Kaufmann; JB. 02: Welland; Saar, Heß, Gels, Sold, Becker; Heinen, Dauel, Wilm, Schmidt, Rech.

SpVgg. Nassau ging, ja, Schwab war sogar im Angriff vorzuenden, und er war es auch, der die Führung erzwang! Mit Böbe; Feßlinger, Fiedler; Berg, Höch, Höpfländer; L. Fiedler, Schwab, Eitl, Meier, Eiter, eröffnete die SpVgg. mit erfolgreichem Angriff. Die Wiesbadener, die ohne die Mitwirkung Kohls nicht die gewünschte Durchschlagskraft aufbrachten, ließen sich mit Hofflinger; Dillenberger, Greber; Kaiser, Röher, Wellnau; Jintel, Otti, Bauch, Klaas, Högerichs keineswegs das Spiel aus der Hand nehmen, und schließlich erzwangen Bauch, der bei zu weiteren Aufrüßen der einheimischen Verteidigung seine Chance erpißte, den verdienten Ausgleich. Hofflinger, für den einmal die Quelle mehrte und der bei einem kurzen Schuß des sonst stark abgedrehten Flick aus seiner Seite hatte, gab im Verein mit seinen Vorderreitern und der überlegenen Rückverstärkung dem Eltviller Angriff immer wieder Halt, bis ein Abgang des alten Routiniers Eitl Wiesbadener Hoffnungen auf Punktezurzahns in der 65. Minute ein Ende bereitete, denn Kohl fehlte nahher an allen Toren...

Ein Freundschaftsspiel nur

wollte der SK. 1919 Biebrich in Rüdesheim ausstragen, als der bestellte Unparteiische ausblieb. Und es wurde daraus ein sehr harter Kampf, in dessen Verlauf ein Gästeverteidiger verletzt wurde. Die 1919er erschienen ohne Grabowski und mit Erzal für 3 Soldaten. Jukon; Pithon, Müller; W. Jukon, Aedel, Suppes; Knott, Kaiser, Boll, Döner, Glasser hielten das Treffen bis zur Pause torlos, obwohl sie gegen den Wind spielten. Später übernahm die wieder in ihrer alten Aufstellung mit Schlepper; Dinges, Lill; Rono, Mosler, Oder; Dries, Dierkoff, Breunig, Corners, Knauf herausgekommene Germania die Initiative und kettete bei einem Gelau-Festenverhältnis von 2:1 durch die Helfertürme (Direktschuß und Kopfball nach Ede) den Sieg sicher. Aber der Kampf hinterließ keine Befriedigung. Dafür war das Treffen zu aufregend. Auch die Leistungen der siegreichen Elf entsprachen nicht den Erwartungen.

Ein Freundschaftsspiel nur

wollte der SK. 1919 Biebrich in Rüdesheim ausstragen, als der bestellte Unparteiische ausblieb. Und es wurde daraus ein sehr harter Kampf, in dessen Verlauf ein Gästeverteidiger verletzt wurde. Die 1919er erschienen ohne Grabowski und mit Erzal für 3 Soldaten. Jukon; Pithon, Müller; W. Jukon, Aedel, Suppes; Knott, Kaiser, Boll, Döner, Glasser hielten das Treffen bis zur Pause torlos, obwohl sie gegen den Wind spielten. Später übernahm die wieder in ihrer alten Aufstellung mit Schlepper; Dinges, Lill; Rono, Mosler, Oder; Dries, Dierkoff, Breunig, Corners, Knauf herausgekommene Germania die Initiative und kettete bei einem Gelau-Festenverhältnis von 2:1 durch die Helfertürme (Direktschuß und Kopfball nach Ede) den Sieg sicher. Aber der Kampf hinterließ keine Befriedigung. Dafür war das Treffen zu aufregend. Auch die Leistungen der siegreichen Elf entsprachen nicht den Erwartungen.

JB. Bierstadt ist schon Meister.

Kreisklasse II:

SK. Ostrich — SpVgg. Frauenstein 2:0 (1:0)  
SK. Erbach — Post-SV. Wiesbaden 3:1 (2:0).

Der JB. Bierstadt hat auch ohne Spiel sein Meisterschaftsziel erreicht, denn die SpVgg. Frauenstein erlitt beim SK. Ostrich eine entscheidende Niederlage und vermag, nahezu die Behörde die Punkte aus Erbach dem Spitzendateien erwartungsgemäß zugeworfen hat, den Konkurrenten so leidlich allein in der Punktabrechnung unterlegen zu lassen. Dingelein aus Anstossen wurde öfters als der Erstklassausaufen Höchst eingelegt, hatte aber schwer gegen die mehrfache Bewegung anzukämpfen. Großmann kämpfte nicht immer glücklich, obwohl er später das Führungstor schoss. Hochheim spielte häufig zu bis in das Gegners Hälfte, hier stand jedoch in Krebs — Wagner — Groß ein fast unüberwindliches Bollwerk. Torlos wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Hälfte ließ Hochheim mehr Druck hinter seine Aktionen und Krebs mußte öfters eingreifen. Eine schwere Vorlage Dingeleins an den durchgelaufenen Großmann führte in der 10. Minute zum Führungstor der Sportfreunde. Mit etwas mehr Entschlossenheit hätte das Ergebnis kurz darauf verbessert werden können, als einige bildbauliche Vorlagen der aufzuwendenden Biedner und Sauer in die Sturmmitte fanden. Hochheim lärmte unverdrossen bis zum Schluss und zog schließlich seinen letzten Verteidiger Hied noch nach vorne, dem es vorher verboten blieb, 5 Minuten vor Schluss einen zu kurz abgewehrten Ball in wuchtigem Hochdruck unter die Quelle zu legen und so das Unentschieden herzustellen. Das Jahr gut aufgenommene Spiel verlief in anständigem Rahmen und wurde von Krieger/Gräfner a. M. torfrei geleitet. Die Reservemannschaft von Bierstadt 0:2 1:0.

Durch ihren Sieg über den Post-SV sind die Erbacher in der Lage, die Wiesbadener auf den vorletzen Platz zurückzuwerfen. Wer hätte das vor Jahren einmal von Post-SV. geglaubt?

Gescheiter

ist die SpVgg. Frauenstein in Ostrich (in Anwesenheit des Wiesbadener Kreisführers im DRK), wo der Platzverein den Rückenwind fröhlich ausnutzte und in der 16. Minute durch Heimes die Führung übernahm. Der Ball traf Unterstufe Lotte, der Unparteiische entstieß Tor. Die Gäste waren sichtlich dezimiert und der Platzverein lag weiterhin klar im Angriff. Gegen den Wind spielend, hielten die Kehlengauer nach der Welle des Ball flach am Boden und erreichten nach schlechter Abwehr durch Moltke den entscheidenden Vorprung, der auch dann bei merlich hartem Kampf gehalten wurde, als die Frauensteiner gegen die durch Verlegung und Platzverweis aus 9 Mann zusammengezogene Blaue kurz aufstiegen. Und so ließ man denn die letzten Meisterschaftshoffnungen fahren.

Alle Mann an Bord

hieß die Lofung der in Abstiegstrudel geratenen SpVgg. Eltville und der Ruf stand Widerhall. Denn Feßlinger und der Torwart Schwab waren wieder dabei, als es gegen

## Der Kampf vor dem Wurfkreis.

Im Gau

führt noch DRK. Hochschloß vor MBC. Darmstadt.

Im Gau Südwest konnte der Spitzenteiter DRK. Hochschloß seine Stellung durch einen überlegenen 13:3-Erfolg über Germania Müngstadt weiter festigen. Aber auch der relativ am besten stehende MBC. Darmstadt 1:0 holte sich zwei wichtige Punkte durch einen knappen 12:10-Sieg über die Frankfurter Polizisten. Dagegen bügte TSV. 61 Ludwigshafen in Schwanheim einen Punkt ein, wo der Gaumeister ein 3:3-Unentschieden erreichte. Viele weitere Unentschieden gab es in Frankfurt, wo der Tabellenletzter TSV. Frankfurt mit einem 5:5 gegen Viktoria Griesheim den ersten Punkt überwältigt errang, und in Darmstadt bei dem 8:8 des SV. 98 gegen TSV. Hörnsheim. — Die Tabellenspiele:

1. DRK. Hochschloß	11 Spiele	18:4 Punkte
2. MBC. Darmstadt	9	16:2
3. TSV. Ludwigshafen	9	14:4

In Wiesbaden

Freundschaftsspiele:

SK. Wiesbaden — TSV. 1846 Kassel 7:2 (2:2).

Sportverein hat erwartungsgemäß gewonnen. Aber die Tabellenspiele konnte er immer noch nicht erringen, denn dieser Sieg trug nichts ein. Der Schiedsrichter war ausgebildet, und so auf dem Platz kein Unparteiischer aufzutreten war, einige man sich auf ein Freundschaftsspiel unter der Leitung von Sportverein Elfmeter Käuflein. Er machte seine Sache nicht schlecht. Einmal benachteiligte er die Gäste allerdings schwer. Ihr drittes Tor hätte er ihnen lassen können. Da er es nicht tat, magte er ihnen mit einem 13-Meter-Wurf die größte Wahrscheinlichkeit zur Wiederholung des Erfolges. Freiwillig war zu wenig. Nach dieser unglücklichen Entscheidung ließ der Elfer der Käufeler merlich nach.

Trotzdem wurde das Spiel zu einer interessanten Prüfung des derzeitigen Käufelerhältnisses. Wie freuen und schon darauf, die Käufeler ließ noch einmal vollständig zu sehen, denn gekert waren sie nur mit zehn Mann da, und dabei zeigten zwei ihrer besten neuen Spieler, der Mittelfeldspieler Hermann und der Torwart Seeburger. Die dadurch notwendig gewordenen Umstellungen störten die Einheit. Man stürzte ohne Linsenau, und auch der halblinke Brückebauer,

der auf der Anfaßt eine Motorradunfall erlitten hatte, konnte sich nicht voll einzehen.

Gegen die geschwante Vertretung hatte Sportverein, der in der angelangten starken Aufstellung erschienen war, über drei Viertel der Zeit zu tun, um das Heft in die Hand zu bekommen. Ein neuer Beweis dafür, daß seine Leistungen zur Zeit nicht übertragen sind. Für die näher stehenden Aufstiegs Spiele reichen sie kaum aus. Und diesmal hatte man eins vor. Zweifellos wollte man dem Gegner zu Leibe rücken. Die Blaue drängten denn auch entsprechend nach vorne. Aber trotz dieser Unterstufe ließ der Sturm zunächst nicht durch. Zeitweise wurde, im Angriff ganz nett zusammengepißt, viel besser jeders als in den letzten Wochen, aber der wirtungsvolle Abhöchung blieb aus. Zu einem nicht geringen Teil war daran allerdings auch der Käufeler Steinbauer schuld, der mit schönen Paraden läuft, so daß er zum Elfmeter kam. In der geliebten Wiesbadener Defense kamen die drei vier Käufeler Stürmer durchdringend verhindern leicht in günstige Schußstellung, und es dauerte nicht lange, da hatte der humpelnde Brückebauer von halblinks freistehend den Gästen die Führung verschafft. Er in der 20. Minute gelang Herzer mit Strafwart der Ausgleich. Aber gleich danach war Käufeler wieder vorne; der Mittelfeldspieler Käufel kam aus dem bekannten Handballer Käufel, der eine weite Vorlage entschlossen ausgenutzt. Gleich noch vor dem Wechsel zog Herzer im Alleingang wieder gleich und unmittelbar nach Wiederbeginn brachte Monch Sportverein endlich in Front. Die Entscheidung fiel aber erst um die Mitte der zweiten Hälfte. Drei Treffer innerhalb drei Minuten, zwei von Käufel und einer von Monch, gaben den Ausgang, und ein laubiger Linsenhänder von Käufel gestaltete den Sieg doch noch eindrucksvoller, als es lange schien.

SK. Waldstraße — TSV. Rambach 10:1 (3:9).

Die Waldsträßer schlugen im Rückspiel die Rambacher viel höher, als angenommen werden war. Die Gäste hatten allerdings wegen Erkrankung zweier Spieler nur neun Mann zur Stelle. Eine Wettlaufzeit lang hielten sie ihr Tor rein. Dann mußten sie kurz hinterrein drei Treffer einstecken. Zu den drei des zweiten Teils glückte ihrem Mittelfeldspieler Käufel das Tor. Das 3:1 verteidigten sie, bis sie mit ihren Kräften zu Ende waren. Im letzten Viertel kamen sie nicht mehr mit, und die Einheimischen verzögerten ihren Siegprinz Schlag aus Schlag. Ihr erfolgreichster Schluß war mit fünf Treffern Reaktion; Schluß schoss zweimal ein, Käufel, Schneider und Schäfer je einmal.

## Wiesbadener Reiter in der Halle.

### Ein Turnier der R.G.W.

Am Samstag veranstaltete die Reitergruppe Wiesbaden im Tattersall Weiß ihr zweites Turnier im Laufe dieses Winterhalbjahres. Die Vorprüfungen zu den Dressurprüfungen fanden bereits am Nachmittag ab 15 Uhr statt. Richter waren Major a. D. von Schröder und Major de Chevalier.

Ganz allgemein finden diese Vorprüfungen noch nicht den Grad von Bedeutung, der ihnen gebührt. Bekanntlich reitet hier jeder Reiter ein Pferd einzeln in einer entsprechenden Aufgabe aus der Turnierprüfung vor. Dabei treten auf die schwachen Seiten von Pferd und Reiter unangemessen in Erwähnung. Das nach der halben Seite getriebene Pferd, das Unterlassen der halben Paraden vor den Seiten und das intensive Durchreiten derselben sowie Fehler beim Übergang von einer Gangart zur anderen und ganz besonders zum Galopp, kann der Zuschauer während des Abteilungsreitens in der Hauptprüfung bei weitem nicht so leicht feststellen. Wen diese rein reiterlichen Fragen nicht interessieren, der sieht sich trotzdem einmal unter die außergewöhnlich dargestellten Zuschauer und löse die Einheit von Pferd und Reiter nur als schönes Bild auf sich ein. Er findet daran bestimmt Gefallen und dann hoffentlich später auch Interesse und nach und nach die erforderliche Sachkenntnis! Vorleßende Tatsache ist allen Reitern und Leuten vom Bau bekannt. Es soll daher hiermit lediglich in der breiten Masse der Zuschauer für den Teil der Turnierveranstaltungen geworben werden, in welchen die edelste Art der Reiterei, nach langer systematischer Arbeit, vor die Öffentlichkeit tritt.

Die Hauptprüfungen am Abend begannen mit einem Jagdpringen Klasse A, über neun Hindernisse bis zu 1,10 Meter hoch. Unter neunzig Teilnehmern kam Herr Otto Jung auf den treuen „Avalon“ mit 9 Fehlern und 28 Sekunden auf den 1. Platz. Zwei 2. Plätze unter sechs weiteren Platzierungen erlangten H. Opfermann auf „Schadam“ und H. Weidmann auf „Gazelle“. Es folgte die Hauptprüfung zur Dressurprüfung Klasse A, mit ungeahnt eindrücklichen Reitern, deren Zahl und Darbietungen den Richtern sicher nicht leicht werden ließen, die besten Ergebnissen. Erste wurde Frau Jung auf „Pomorol“, H. Weidmann belegte den 2. und 4. Platz und der Hitlerjunge Rolf Hofmann auf der dreijährigen „Anemone“ den Dritten.

In der folgenden Dressurprüfung stellten sich neue Reiter vor, unter denen H. Weidmann auf „Pepita“ die goldene Schleife erhielt. Dahinter gleichfalls wieder Hitlerjunge Hofmann auf „Avalon“.

Ein Jugendjagdpringen über acht Hindernisse ließ den älterjüngsten Radwuchs am Start. Der Schön und der bereits beachtenswerte gute Sprungstil dieser Kleinkinder müssen besonders hervorgehoben werden.

Den Damen war im Amazonenjagdpringen über neun Hindernisse Gelegenheit gegeben, unter sich zu kon-

kurrieren. Von sieben Teilnehmerinnen wurde H. Weidmann auf „Gazelle“ mit 9 Fehlern wieder Erste, Zweite H. Mauter auf „Sonja“ und dann wieder H. Weidmann auf „Avalon“.

Im L-Springen musste zum Schluss über fünf erhöhte Hindernisse gesprungen werden. H. Mauter Hartmann auf Tattersall Weiß bezeichnet „Avalon“ kam nach dem Dabek der Rottentücher Kron auf der populären „Bella“ und als Dritter ein ganz junges Paar: der Hitlerjunge Werbach auf Tattersall Weiß schmettert junger Schimmelstute „Pepi“.

Die Ausmache der Sprünge zu dem Abschluß und Höhepunkt des Abends, einem Jagdpringen Klasse M, waren für eine geschlossene Pahn beachtlich und die Linienführung schwer.

Springvermögen des Pferdes allein war hier nicht mehr ausschlaggebend, sondern die jahrelange Routine geprägter Springpferde, wie wir glücklicherweise noch einige in Wiesbaden kennen. Unter Helden aus vielen Schlachten, wie „Arolino“, „Spone“ und „Bosco“ wurde Siegerin Stall Kron's vorzügliche „Balla“.

Besonders angenehm fielen auf die ganz vorzüglich aussehenden Pferde des Tattersall Weiß. Unter diesen eine große Zahl von qualitativ sehr guten Pferden, wie man sie sonst kaum im Tattersallbetrieb findet. Der Beifahrer, SA-Obertruppführer Weiß, hat sich um das Aufziehen und die Überleitung dieses Turniers, zusammen mit dem Führer der Reiterstandarte 150 SA-Obersturmführer Weidmann, verdient erworben, die sich in weiteren Erfolgen ihrer Reiterei auswirken werden.

## Aus Gau und Provinz.

### Taunus und Main.

— Bad Schwalbach, 17. Jan. Am 16. Januar feierte Frau Wilhelmine Menges, geb. Schnirle, in gefundener körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. Sie verrichtet in ihrem Geschäft noch tägliche kaufmännische Arbeiten. — Die SA 2/24 veranstaltete im Saale des Gohthauses „Zum Einbrunnen“ einen Kameradschaftsabend, bei heiterer Unterhaltung und Tanz. — Durch die in den letzten Tagen harten Regenfälle und die dadurch verursachte Schmelze ist auch die Aar an verschiedenen Stellen über ihr Bett getreten und hat die Wiesen unter Wasser gelegt.

### Mainz und Umgebung.

Die neue Brücke bei Speyer.

— Mainz, 15. Jan. Die Preisehalle der Reichsbahn direktionsstelle ist mit Abstand am 20. Januar 1933 wird die neue Brücke bei Speyer mit dem Verleinenen 1032 für den Eisenbahnbetrieb und gleichzeitig für den Autozähler- und Radfahrverkehr offiziell eröffnet. Die Eröffnungsfeierlichkeiten für die geladene Brüder — also auch für den Stadtkreisverkehr — finden etwa im Frühjahr statt. Mit dem 1. Januar wird gleichzeitig der Eisenbahnverkehr über die alte Brücke Speyer — Hauptbahnhof — Schönbach — Lahn eingestellt.

Mutter nimmt ihren Sohn mit in den Tod.

— Oppenheim a. Rh., 16. Jan. In der Nacht zum Freitag verließ die 73jährige Frau S. aus Guntersblum mit ihrem zwölfjährigen Sohn dadurch Selbstmord, doch ließ sich zwischen Kiesstein und Oppenheim von einem Zug überfahren. Lieb-

Die Leichen von Mutter und Kind wurden am Freitagmorgen vollständig zerstört aufgefunden. Ehelebige Zeitwürdige sollen zu dem furchtbaren Entschluß der Frau gezwungen haben.

### Frankfurter Nachrichten.

Die 81er im Dienst des WHW.

— Frankfurt a. M., 17. Jan. Vom Geiste wahrer Volksgemeinschaft und dem Wunsche bestellt, auch als Soldaten im Rahmen des großen Projekts des WHW. mitzuwirken, hatten sich am Sonntag die Angehörigen des Infanterie-Regiments 81 völlig in dem Dienst des WHW. gestellt. Gegen eine mäßige Eintrittsgebühr öffneten sich die Tore der neuen Kaserne an der Friedberger Warte für feiermann. Es war jedem freigestellt, bis in die tiefsten Geheimnisse der Kaserne einzudringen. Vom Keller bis zum Boden wurde ebenso auch alles gründlich in Augenschein genommen. Und dann die vielen Vorführungen. Zwischen den einzelnen Blöcken befanden sich Schießstände, an denen man für einen Groschen aus leichten und schweren Maschinengewehren schießen durfte. Auf einem anderen Platz standen die Pferde und Wagen des Regiments, mit denen die großen und kleinen Besucher durch die Kaserne fahren oder reiten konnten. Der größte und der kleinste Soldat des Regiments sammelten gleich am Eingang für das Winterhilfswerk und hatten einen besonders großen Erfolg, ebenso ein Pferd und ein Hund, die mit der Sammelbüchse im Maul durch die sich lauernden Besucher traten. Grobes Interesse fanden auch die Feldlügen. Schon eine Stunde nach Öffnung der Kaserne waren 5000 Portionen an die Besucher verausgabt worden. Den ganzen Tag stand die Polizeiwache nach den Kaserne an. Die Straßenbahn und die Omnibusse konnten, obwohl verstärkt fahren, den Verkehr kaum bewältigen.

### Rhein, Nahe und Mosel.

Sicherungsmaßnahmen gegen Feuerläufe.

— Braubach, 15. Jan. In der vergangenen Woche kürzte an der Karlsruhe ein etwa 10 Kubikmeter großer Felsblock ab und gefährdet aus die Eisenbahntrasse. Das gab der Reichsbahnverwaltung Veranlassung, die gesamten Felswände einer gründlichen Unterhöhlung zu unterziehen. Große Kräfte und Schleppen sind in den Felsbänken in lösungsbereiter Höhe aufgebaut, auf denen die Arbeiter in den Felsen heruntersteigen. Um lockeres Gestein ausfindig zu machen.

### Lahn und Westerwald.

Der Schöpfer des Westerwaldarcs gestorben.

— Dillenburg, 16. Jan. Im Alter von 77 Jahren starb im Kreisort Braubach der Bauer und Dichter Adalbert Weiß. Er entstammte einem Bauerngeschlecht, das schon jahrhundertelang in Braubach lebte und trug bis zuletzt einen blauen Kittel, die einstige Tracht des Westerwalders Bauern, die ihm ein Symbol der innigen Verbundenheit mit der Heimat war und von der er sich nur schwer an fremde vermochte. Weiß hat zahlreiche Gedichte darunter auch solche in nachrichtlichen Mundart, verfasst, die auch unter Freunden sehr geschätzt wurden. Einige verbliebenen Gedichte sind mit dem Westerwaldsatz „Qui Wäller — Allemol“, dessen Schöpfer er ist.

## Wiesbadener Leichtathleten ausgezeichnet.

In der Ehrenliste Deutschlands beste Leichtathleten 1932, die die Reichsführung des Reichssportbundes loben abgeschlossen hat, finden wir erfreulicherweise auch jenen Wiesbadener Wettkämpfer, der aus Gründen ihrer Jahresleistung 1932 mit dem Leistungssiegen des DRL in Bronze ausgezeichnet werden konnte. Am besten hantiert der für den SB 1899 Höchstädt Langstreckenläufer Hornung ab, der sogar in zwei Abteilungen die hohen Anforderungen erfüllte. Er nimmt in Deutschland im Marathonlauf mit 2:45:50,0 Std. den 8. und im 10.000-Meter-Lauf mit 33:18,4 Min. den 23. Rang ein. Rächt ihm Sportmann, er den bekannte Handballspieler des Sportvereins zu nennen; er erreichte im Speerwurf mit 61,57 Meter, die eine neue Bestleistung im Bau Subsist bedeutet, den 17. Platz. Dann folgten drei weitere Langstrecken. Ein Beweis dafür, daß die mühsamen Vorbereitungen zu den schwierigeren, langen Waldläufen, zu denen früher noch Fachleute den Leichtathleten des öfteren hier Anregung gegeben haben, schon Früchte getragen haben. Im Marathonlauf (42,2 Kilometer) ist Kahle (Diu-Dittu-Klub) mit 3:06:49,0 Std. als 34. verzeichnet. Dörr (der ebenfalls für den SB 1899 Höchstädt) mit 3:13:11,0 Std. als 66. und Gräfin (VfB-SV) mit 3:14:17,4 Std. als 60. Und schließlich konnte auch Schwetzingen (Sportverein),

obwohl er keine Glanzzeit bereits hinter sich hat, im 110-Meter-Hürdenlauf mit 16,2 Sec. an 48. Stelle, die Auszeichnung noch erwerben.

### Für das WHW.

WfK. — II-Oberabschnitt Rhein 12:4.

Vor zahlreichen Freunden des Fechtspiels standen sich am Sonntagnachmittag die obigen Mannschaften in einem Kriegsleistungskampf für das Winterhilfswerk gegenüber. Nach herzlichen Segnungsworten des Kreisfachmeisters Braudmann entmachten sich überaus spannende Gescheite, bei denen die beidseitigen Fortschritte der II-Mannschaft, der seit einem Jahr den Fechtspieltrebbt, angeholt übertrafen. Die routinierte Mannschaft des WHW. hatte im Olympiadejahr Adam ihren besten Mann, nicht gefolgt von Willi Cron, den vorjährigen Gewinner im Fechtspiel, der in unerheblichem Maße auch in seinem neuen Arbeitsgebiet in Darmstadt den WHW. die Treue hält. Bester Mann der II war Pennington vor Barbone mit je 2 Siegen.

Das Trefferverhältnis lautet 72:47 für den WHW. Das einwandfreie Kampfgericht stand unter der bewährten Leitung von Fechtmeister Gajera. Als höchster Erfolg der wohlgeleiteten Veranfaltung konnte ein ansehnlicher Betrag dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden.

## Handel und Industrie

### Aus der rhein-mainischen Wirtschaft.

Weiter, zunehmende Kreditnachfrage.

Bei dem Rhein-Mainischen Garantieverband, Frankfurt a. M., hat im vergangenen vierten Geschäftsjahr die Zahl der eingereichten Kreditanträge weiter zugenommen und mit 800 Anträgen die schon im Vorjahr stark erhöhte Antragsziffer noch übertroffen. Die Gesamtzahl der seit Gründung des Verbandes im November 1932 eingegangenen Kreditlinien ist damit auf 2743 Stück über mehr als acht Millionen Reichsmark angewachsen.

### Hessens Kohlenproduktion.

1932 wurden im Lande Hessen an Kohraumtotholen gefördert 1.092.327 To., davon wurden 1.027.225 To. zu Schwerreproduktions weiter verarbeitet. Aus den verarbeiteten Kohlen wurden gebraucht: 70.697.920 To. Kohle- und Leichtöl, 178.908 To. Koks, ohne die Schwellenstücke des Messeler Kohlenbüsels.

### Spiegel der Wirtschaft.

Die Wehrheit der hellische und herules. Die Brauerei AG, Kassel, ist aus dem Besitz der Gruppe Feitell in Wiesbaden an die Eichholz-Brauerei in Hamburg-Altona übergegangen. Die bestehende o.ö. am 28. Januar nimmt imgeleidet auch eine Neumöbel des Aufsichtsrates vor. Aus einem Reingewinn von 9,19 (0,17) Mill. RM. für 1932 werden wieder mit 9% Dividende mit rd. 0,11 auf 2,2 Mill. RM. Stammaktien verteilt werden. Der Bierumstand hat eine weitere Beliebung erachtet, das laufende Geschäftsjahr läßt sich bisher günstig an.

Bei den öffentlichen Versicherungsanstalten beließ sich das gesamte Antragsergebnis des Jahres 1932 auf 233,9 Mill. RM. gegenüber 334,9 Mill. RM. 1931.

## Wirtschaftsteil

### Von den heutigen Börsen.

## Landwirtschaft

### Banken und Börsen

22½% auf 130,10. Die Umwandlungsscheine waren mit 95,10 umverändert. Tagesgeld 2½ bis 3½%. Pfund 12,42, Dollar 2,48%. Franken 8,28.

— Frankfurt a. M., 17. Jan. (Drohfeldung). Tendenz: Nachgeben. Die Börse hatte sehr ruhigen Beginn; der Orderengang hielt sich in engsten Grenzen. Die Käufe waren offenbar die weitere Entwicklung ab, nachdem die Anlagepflaue aus dem Publikum so ziemlich beendet sind. Einiges Interesse hat man einige Hoffnung, da nunmehr die Zeit der Abschlußperiode nähertritt. Die Anfangsflut waren wenig verändert, später meinte die Tendenz jedoch infolge der Geschäftstätigkeit eher zur Schwäche. Besonders Interesse verlor für einige Anteilsobligaturen. Schmäher waren darunter der Montanunternehmer, jerner die meiste Elektroapparate bei Rüttungen bis zu 1%. Farben waren mit 102,5% (1932) verhältnismäßig widerstandsfähig. Gute beobachtet waren Reichsbahn, A. G. und Schuhfabrik, Schuhfabrik, Eichholz-Maschinen und Feindmühle-Papier. Am Rentenmarkt entwölften sich nur kleine Geldsäcke, die Haltung blieb aber freudlich. Erhöhte Interesse zeigte wieder der Handelsmarkt, die Kurse fanden jedoch unverändert zur Notiz. Einige Schwankungen zeigten die Liquidationspflaue und Städteanleihen, auch Industrieobligationen nicht ganz einheitlich. Im Gewerbe- und Kommunalumlaufschulden bei einigen Umläufen 95,15. Tagesgeld 2½%.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgeborgt: Frankfurt a. M.

Witterungsausichten bis Dienstagabend: Nach anfänglichen Regenfällen zeitweise ausgetrocknet. Tagestemperaturen bei plus 5 Grad. Lebhafte Winde aus West bis Nordwest.